Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 53 (1959)
Heft: 19

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

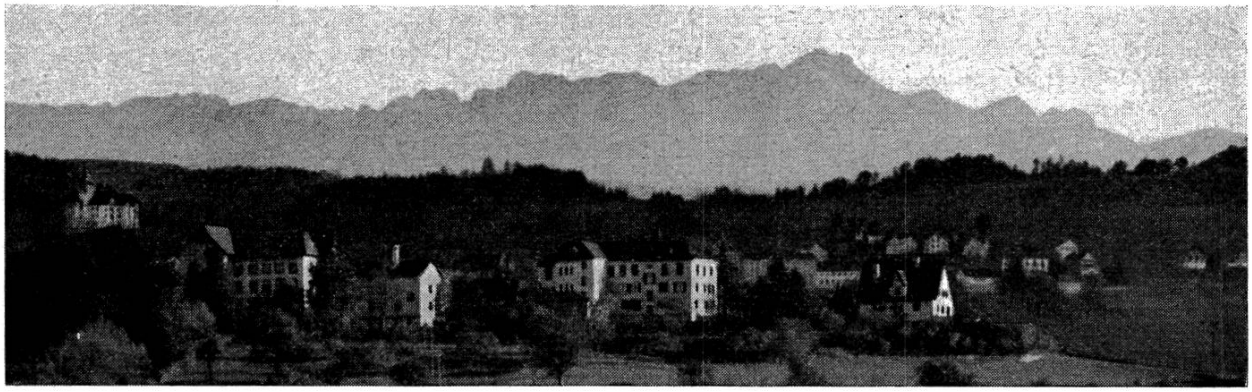
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



100 Jahre Taubstummenanstalt St. Gallen

Liebe Ehemalige,

unser Jubelfest steht vor der Tür. Am 11. Oktober treffen wir uns in St. Gallen und feiern den 100. Geburtstag unserer Taubstummenanstalt. Wir heißen Euch alle ganz herzlich willkommen. Wer den Anmeldeschein noch nicht ausgefüllt hat und an der Feier teilnehmen will, soll es sofort tun. Das Programm haben wir allen zugeschickt. Wer trotzdem keines bekommen hat, melde sich.

Die St. Galler Gehörlosen möchten Euch mit einem Theaterstück überraschen. Es heißt:

«Werden und wachsen der Taubstummenanstalt St. Gallen»

Das Stück hat 5 Akte. Es wird nicht nur gemimt, sondern auch gesprochen. Damit es alle verstehen können, wollen wir Euch den Inhalt kurz erzählen.

Die Taubstummenanstalt St. Gallen verdankt ihre Enstehung einer Frau: B a b e t t e S t e i n m a n n. Sie war die Tochter des Ratsherrn Steinmann in St. Gallen. Sie hatte einen tauben Bruder: Kaspar. Weil es in St. Gallen noch keine Taubstummenanstalt gab, wurde Kaspar von Direktor Thomas Scherr in der Taubstummenanstalt Zürich erzogen. Direktor Scherr zog später nach Emmishofen (Thurgau) und Kaspar ging mit.

1. Akt 1846
Personen:

Wir sehen den Garten von Direktor Scherr in Emmishofen. Frl. Steinmann kommt ihren Bruder be-

B. Steinmann Direktor Scherr Kaspar Gärtner	suchen. Sie freut sich an seinen Fortschritten. Sie spricht über wichtige Probleme mit Dir. Scherr. Da bekommt sie plötzlich einen neuen Gedanken: «In St. Gallen hat es noch keine Taubstummenanstalt. Ich muß helfen, eine Taubstummenanstalt gründen.»
2. Akt: 1858 B. Steinmann Frauen Dekan Wirth Herr Ehrhardt Zimmermädchen	Wir sehen eine Bürgerstube im Haus von Ratsherr Steinmann. Der Frauenverein hat Sitzung. Man spricht von der neuen Taubstummenanstalt. Haus und Geld sind da. Es fehlt noch der Lehrer. Babette hat gute Nachrichten. Der Direktor der Taubstummenanstalt Zürich empfiehlt Herrn G. Fr. Ehrhardt als tüchtigen Leiter. Die Tür geht auf. Dekan Wirth, Babettes Onkel, und Herr Ehrhardt treten ein. Große Überraschung! Herr Ehrhardt entschließt sich, die Stelle in der Taubstummenanstalt anzunehmen.
3. Akt: 1860 Herr Ehrhardt seine Schüler Damenkomitee Dekan Wirth Stadtammann Frl. Steinmann Kutscher	Wir sehen den Rosenberg und die «Kurzenburg». Das ist das jetzige Mädchenhaus. Herr Ehrhardt zieht mit seinen Schülern im neuen Haus ein. Große Freude!
4. Akt: 1890	Eine Schulstunde
5. Akt: 1959	Taubstummenschulung heute

Nun wünschen wir Euch ein paar fröhliche Stunden in der alten Heimat auf dem Rosenberg und sagen:

Auf Wiedersehen in St. Gallen!

Eure H. Ammann, Cl. Iseli

Frau Paula Thurnheer-Göldi †

Frau Thurnheer war 28 Jahre lang Leiterin des Mädchenhortes in St. Gallen. Im Jahre 1929 reichte sie dem im Jahre zuvor verwitweten Hausvater des Knabenhauses in der Taubstummenanstalt St. Gallen, Herrn Ulrich Thurnheer, die Hand zum Ehebunde und wirkte damit an seiner Seite als Hausmutter.

Frau Thurnheer gewann die Taubstummen sehr lieb, und diese wiederum hingen auch sehr an ihr. Gerne begleitete sie ihren Gatten zu den Andachten in Rheineck und Buchs, und es bereitete Frau Thurnheer stets große Freude, wenn sich hernach die gehörlosen Töchter um sie scharten. Bei den vormittäglichen Gottesdiensten in St. Gallen, die damals, als wir noch keinen hauptamtlichen Taubstummenseelsorger hatten, ebenfalls von Herrn Thurnheer abgehalten wurden, war vom Mittag bis abends stets ein Kommen und Gehen von Besuchern in der Wohnung. Man glaubte sich in ein Bienenhaus versetzt. Doch wir fanden bei Frau Thurnheer jederzeit liebevolle Aufnahme und Verständnis. Manch eines, das mit bekümmertem Gesicht daher kam, durfte das gastliche Haus getrost und wohlgemut verlassen.

Als Herr Thurnheer die Vorsteherstelle zu übernehmen hatte und dadurch auswärts Wohnung nehmen mußte, tat dies Frau Thurnheer sehr leid, denn sie fühlte sich so wohl im Kreise der taubstummen Knaben.

Frau Thurnheer wurde in ihrem Leben viel mit Krankheit geplagt. Aber die größte Prüfung kam über sie, als man ihr vor 2 Jahren im Kantonsspital St. Gallen das rechte Bein amputieren mußte. Doch tapfer und ergeben in Gottes Willen trug sie ihr Schicksal und wurde dadurch vielen zum Vorbild. Als ich sie noch im Spätfrühling besuchen durfte, machte es Frau Thurnheer noch die größte Freude, all die Erinnerungen aufleben zu lassen. Ich war übernommen, eine so große Dulderin vor mir zu haben, denn ihre Schmerzen waren unermeßlich.

Es wurde dann immer stiller im Hause an der Zwinglistraße. Die Besucher blieben bis auf wenige Getreue mehr und mehr aus. Dem Herrn über Leben und Tod hat es dann gefallen, am 9. August unsere liebe Dulderin im Alter von 82 Jahren heimzuholen in die ewigen Gefilde, wo unser ein Wiedersehen wartet. Ein gütiges Herz hat aufgehört zu schlagen, doch es darf nun schauen, woran es im Leben so fest geglaubt hat.

Wir Ehemaligen trauern mit Herrn Thurnheer aufrichtig um seine liebe Gattin. Herr Thurnheer ist nun wieder einsam. Der Gott aller Gnade und Barmherzigkeit möge sein Tröster sein.

«Selig sind die in dem Herrn sterben, von nun an bis in Ewigkeit.»

Trudi Mösle

Bericht über den III. Weltkongreß der Gehörlosen in Wiesbaden

(Fortsetzung)

Die Ausstellung der Arbeiten Gehörloser umfaßte folgende Abteilungen:

1. Die schulische und berufliche Ausbildung der Gehörlosen, angefangen von der Früherziehung (Kindergarten) bis zum festen Arbeitsplatz.

2. Austellung von Zeichnungen, Klebearbeiten, Gemälden und Handarbeiten von Schülern der Taubstummenanstalten.

3. Ausstellung von Arbeiten gehörloser Künstler.

4. Ausstellung verschiedener Hör- und Gehörprüfapparate.

Die Ausstellung gab interessanten Einblick in das Schaffen Gehörloser. Besonders interessant war es, die Entwicklungsstufe von Klasse zu Klasse verfolgen zu können. Diese Ausstellung gab mir den Gedanken ein, alle im Taubstummen-Unterricht kompetenten Stellen anzuregen, die Frage zu prüfen, ob nicht einmal auf internationaler Basis eine reine Schul-Ausstellung organisiert werden sollte, die den Zweck hätte, Vergleiche in der Entwicklung der Schüler anzustellen.

Gleichentags hielt die wissenschaftliche Abteilung eine Sitzung ab. Alle Experten, die nach Wiesbaden kamen, nahmen daran teil. Die Schweiz war dabei durch Herrn Dr. de Reynier, Lausanne, vertreten. Es wurden folgende Kommissionen gebildet: 1. medizinische Kommission, 2. pädagogische Kommission, 3. psychologische Kommission, 4. Kommission für soziale Rehabilitationen, 5. Kommission für berufliche Fragen, 6. Kommission für einheitliche Mimik (Gebärdensprache), 7. Kommission für Kunst.

Gleichzeitig mit den Sitzungen wurden im Saal des Museums zu verschiedenen Zeiten Filme vorgeführt.

Der Abend sah uns alle in der Festhalle der Rhein-Main-Halle versammelt, wo auf der Bühne Volkstänze aufgeführt wurden, wie auch mimische Spiele, die alle großen Beifall fanden. Was ich und mit mir gewiß auch alle, die gewohnt sind, kritische Betrachtungen anzustellen, bedauern müssen, ist, daß Stücke eingeflochten wurden, die richtig kitschig wirkten und den Gesamteindruck gefährdeten. Einige Stücke mußten ausfallen, weil ein Koffer mit den dafür bestimmten Kostümen durch ein Versehen des Flugplatzpersonals nicht mehr rechtzeitig eintraf.

Sonntag vormittags um 11 Uhr fand in der Ringkirche der evangelische Gehörlosen-Gottesdienst statt mit einer Darbietung des Mimenchors aus Zürich. Die Ringkirche war für die Abhaltung von Gehörlosen-Gottesdiensten besonders geeignet wegen des blendungsfreien Lichts. Der Taubstummenpfarrer erwies sich als ein solcher mit besonderer Begabung für Gehörlose, so daß man ihn mühelos verstehen — nicht nur, was das Ablesen betrifft — konnte. Einen erhebenden Eindruck auf die Anwesenden machte die Darbietung des Mimenchores aus Zürich. Der Stoff wurde für den Kongreß gut ge-

wählt und behandelte die Geschichte «Der Taubstumme». Natürlich gab es auch Leute, die wünschten, daß man dafür mehr Temperament aufbringe. Doch sie haben den ganzen Sinn mißverstanden, denn ein Mimenchor ist kein Theater.

Am Abend war wiederum die Ringkirche der Treffpunkt. War sie am Vormittag voll, so erst recht am Abend, so daß man ganz fest zusammenrücken mußte, damit niemand draußen bleiben mußte. Diesmal wurde «Johannes der Täufer» behandelt, mit einer einleitenden Predigt von Herrn Pfarrer Kolb. Der Kirchenhelfer, Herr O. Gygax (Zürich), las den Bibeltext vor. (Er wurde in Wiesbaden, wie ich feststellen konnte, dadurch zu einer Berühmtheit.)

Am Montagmorgen hieß es wieder, seine Nase in die Sitzungszimmer zu stecken. Fräulein Gallmann, Herr Gygax und ich verbrachten die meiste Zeit in der sozialen Abteilung; zwischenhinein besuchte ich auch die anderen, um mir ein Bild über den Fortgang der Sitzungen und von den Themen zu machen.

Es sprachen in der sozialen Abteilung Herr Chiao Hui-teh (Peking) über Anleitung zur Beschäftigung für die Gehörlosen und wie man ihre Lage verbessern könne; Mr. Boyce Williams (USA) über das berufliche Fortkommen der Gehörlosen in den USA. (Leider verfiel er immer wieder in die Gewohnheit, statt der Mimik das in Amerika übliche Fingeralphabet zu verwenden, und zwar auf Englisch, so daß die Versammlung große Mühe hatte, seinen Ausführungen zu folgen.) Die USA haben 685 gehörlose Taubstummenlehrer. Dann folgten Herr Dr. Alexander Hulek (Polen) über die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit von Gehörlosen, Dr. Sulejman Maskovic (Zagreb, Jugoslawien) über Berufsberatung und berufliche Wiedereingliederung Gehörloser, Herr Paul Soutjaguine (Rußland) über höhere Schulbildung und Beschäftigung der Gehörlosen in Rußland. (Diese Schilderung hat bei mir großen Eindruck gemacht, so daß ich in einer späteren Nummer der «GZ» noch ausführlich davon schreiben werde.) Herr Otto Anderson (Schweden) referierte über berufliche Ausbildung an Gehörlosen-Schulen in Schweden, Mrs. Davy Savatry, Indien (Schwester meines Freundes Bans Copal Nigam) über Informationen über das berufliche Fortkommen Gehörloser in Indien, Herr Boguslav Kavas (Prag) über Berufsunterricht für die Gehörlosen und Bewertung ihrer Fähigkeiten. KBEx (Fortsetzung folgt)

Von meinen Erlebnissen im Lande der Stierkämpfer

von Rud. Stauffacher jun. (Fortsetzung)

Schon verlassen wir den spanischen Grenzbahnhof. Ein tolles Geschüttel der Wagen verunmöglicht das Einschlafen. Wer etwas essen will, läuft Gefahr, alles auf den Boden zu verlieren; lesen könnte man schon gar nicht. Aber wer reisen will, soll die Gegend anschauen. Gerade fahren wir entlang der berühmten «Costa Brava»-Küste, das ist eine wilde Steilküste mit rötlich gefärbten Felsen. Unglaublich schön

ist das tiefe Blau des Meeres. Es scheint, als ob das Wasser sich an den sauberen Felsen reinige. Es muß wundervoll sein, sich an dieser romantischen Küste zu erholen. An dieser Küste gibt es Tausende von Feriengästen, die in Hotels, Bungalows, Pensionen und Zelten hausen.

Es ist schade, daß immer wieder Hügel die wunderbare Aussicht verdecken. Die Bahnlinie entfernt sich von Zeit zu Zeit von der romantischen Küste. Wir sehen so nur kleine Abschnitte davon. Aber wer mit einem Straßenfahrzeug von der Grenze nach Barcelona fährt — so weit erstreckt sich die wilde rötlichfarbige Küste (170 km) — macht eine unvergeßlich herrliche Fahrt. Das ist die schönste Küste, die ich je gesehen habe. Ich glaube, daß sich um das Mittelmeer herum kein Streifen Küste mit der «Costa Brava» vergleichen kann.

Unser Triebwagenzug hält manchmal an den kleinen Stationen. Sir sehen s o primitiv und sehr staubig aus. Eine Gruppe ärmlich gekleidete Leute hocken an der Mauer im Schatten. Und da steht in unordentlicher, olivgrüner Uniform ein «Guardia de Civil». Er hat eine Maschinenpistole umgehängt und trägt einen sonderbaren schwarzen «Hut». Der «Guardia de Civil» hat entweder ein Gewehr oder eine Maschinenpistole. Es ist die spanische Staatspolizei. Ich sehe einen Stationsbeamten in unsauberer Uniform. Er trägt eine zerdrückte Mütze. Kein Zeichen auf seiner Uniform verrät seinen Rang und Grad. Er trägt keine Krawatte und läßt Hemdkragen und Uniformjacke offen. Ach, der Hitze wegen!

Langsam kommt die Dämmerung, während am Horizont noch die orangegelbe Farbe — ein Zeichen des Sonnenunterganges — geheimnisvoll schimmert. Bald tauchen in der Ferne die Konturen eines Häusermeeres auf. Wir kommen der zweitgrößten Millionenstadt von Spanien näher. Nach zweieinhalbstündiger Fahrt auf der 175 km messenden Strecke fährt der silbergraue Zug in die Bahnhofhalle ein. Die Uhr zeigt, daß es genau 20.15 Uhr ist. Sehr pünktlich kommt der Zug an.

In der Morgenfrühe war ich noch in Zürich. Drei Züge (SBB, S. N. C. F., und RENFE) entführten mich in nur 15 Stunden 1200 km weit nach Barcelona.

Ich steige aus und schlendere etwas müde von der langen Reise dem Ausgang zu. Wie düster und grau ist der Bahnhof. Die wenigen

Lampen spenden gespensterhaft spärlich Licht. Die Bahnhofhalle stinkt vom Ruß und Rauch der Dampflokomotiven.

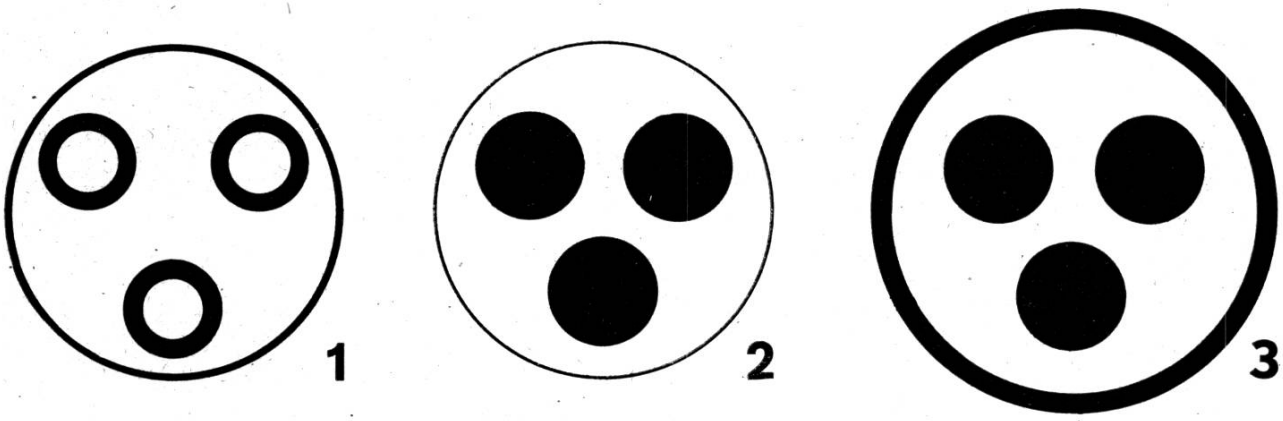
(Fortsetzung folgt)

An die gehörlosen Velo-, Motorrad- und Autofahrer

Das neue Schweizerische Straßenverkehrs-Gesetz schreibt vor: In Zukunft führen Gehörlose und Schwerhörige an ihrem Velo, Motorrad oder Auto das gleiche Fahrzeugschild, nämlich gelb mit drei schwarzen Punkten und schwarzem Rand, siehe Abbildung 3!

Es werden keine Veloschilder, siehe Abbildung 1, mehr verkauft. Wer aber noch ein solches hat, darf es vorläufig noch brauchen. Dazu gibt es noch einen Vorrat von alten Schwerhörigen-Schildern, drei schwarze Punkte ohne Rand, siehe Abbildung 2! Gehörlose Velo- und Mopedfahrer erhalten solche, bis der Vorrat aufgebraucht ist.

Zu den neuen Fahrzeugschildern (3) wird eine Hülle abgegeben. Mit dieser Hülle kann das Schild bedeckt werden, wenn ein Hörender der Fahrer ist. Das neue Fahrzeugschild (3) samt Hülle kann man für Fr. 2.— kaufen bei allen Geschäftsstellen des Touringclubs oder beim Zentralsekretariat des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe, Klosbachstraße 51, Zürich 32.

Nun aber beachten: Das Schutzzeichen 3 gilt nur für Fahrzeugschilder!

Für Armbinden, Broschen, Drucksachen gelten weiterhin die drei schwarzen Ringe, siehe Abbildung 1!